

Rufer in der Wüste

E. Y. Meyers Roman «Wandlung»

Beatrice Eichmann-Leutenegger · Arm an Handlung, reich an Gedanken haben sich E. Y. Meyers Werke schon seit je dem Publikum präsentiert. Sein Erfolgsbuch «In Trubschachen» (1973), die Geschichte eines Winter-Aufenthalts im Emmental, markierte diese Grundtendenz. Darüber sollte auch nicht die Schilderung deftiger Mahlzeiten in den behäbigen Gasthöfen hinwegtäuschen. Ebenso hielten die folgenden Werke am rhetorischen Gestus fest. Ohne Rücksicht auf die Gattungsgesetze von Erzählung und Roman dominierten die Überlegungen zur zeitgenössischen Situation, in der sich Meyer unbehaust fühlte, seine Texte. Heute, da das Interesse am (publikumswirksamen) Stoff stärker als je zuvor den Lesergeschmack beherrscht, lösen Meyers Bücher oft Befremden aus.

Opulent

Auch sein neues Buch «Wandlung» verzichtet auf narrative Lustbarkeiten. Ein Mann wie Meyer schielt nicht auf die Vorgaben des Marktes – er bleibt sich treu. Doch selbst wenn man diesen geistigen Steckbrief berücksichtigt, wartet die Lektüre mit einiger Mühsal auf. Da sind die Staccato-Sätze, die Meyer oft elliptisch verkürzt, um sie dann einzeln auf die Zeilen zu setzen und Hämmern gleich schlagen zu lassen. So zerfällt das Textbild einer Buchseite in lauter Kürzestabschnitte, der innere Fluss wird gestört, und mit fortschreitender Lektüre droht Monotonie. Auch mit Adjektiven geht der Autor recht verschwenderisch um, riskiert vollmundige Formulierungen, setzt Wiederholungen als Stilmittel ein und scheut vor der rednerischen Wucht eines Volksmissionars nicht zurück. Kurz: Die Opulenz ist seine Gefährtin.

Üppigkeit mögen auch die dreizehn Herren nicht missen, die sich in Meyers Buch zum «Club Freitag der Dreizehnte» formiert haben. Sie treffen sich zwischen 1993 und 1999 immer in jenem Monat, in dem der Freitag auf einen Dreizehnten fällt, und sie wählen Örtlichkeiten wie die St.-Peters-Insel oder die Ufenau, Santa Maria im Münstertal, das Rütli, Schloss Chillon, Zimmerwald und Dornach, Môtiers und Ferney-Voltaire, wo sie tafeln und bechern. Die Freuden des männlichen Daseins (Damen spielen in diesem Kreis kaum eine Rolle) erweitert Meyer mit Disputen, so dass eine gelehrte Atmosphäre aufblüht, die an die

LITERATUR UND KUNST

- Wie und wozu die Literaturen der Schweiz katastrophische Szenarien kultivieren
- «Wer der Folter erlag» – vor hundert Jahren wurde Jean Améry geboren.
- «In diesem Zeichen wirst du siegen!» – Kaiser Konstantin und seine Vision

Am Samstag in der NZZ

Gepflogenheiten der Elite im geselligen 18. Jahrhundert erinnert. Ohnehin schwebt dem Autor eine «neue Aufklärung» vor, die er bereits in «Rückfahrt» (1977) beschworen hat. Der Genius Loci der Treffpunkte gibt ihm Gelegenheit, Rousseau, Voltaire oder Gotthelf zu Wort kommen zu lassen. In ihren Anliegen lassen sich unschwer die Postulate des Autors erkennen, der in heiligem Zorn gegen «die narzisstische Selbstvergottung des Menschen», gegen den Primat des Materiellen über das Geistige, «die Bastarde der Weltklugheit», «das Kommen einer sinnlosen, entleerten Welt», gegen Umweltzerstörung und Menschenverachtung wettet. Lauter Klagen, die schon in den früheren Werken Meyers nachzulesen waren.

Gotthelfs Wahlverwandter

Allerdings gewinnt man den Eindruck, dass er diesmal den philosophischen Impetus früherer Werke in den Hintergrund rückt, dafür die ethisch-religiös geprägten Vorstellungen ins Zentrum stellt. In Jeremias Gotthelf und seinem antagonistischen Denken mit den prägnanten Begriffen erkennt man Meyers eigentlichen Wahlverwandten, trifft doch die Formel «Geld und Geist» einen zentralen Kritikpunkt des Autors: die Reduktion der Moral auf blosses Business. Meyer weiss das Recht des Schwächeren auf seiner Seite, und wie David behauptet er sich tapfer gegen Goliath. «Wandlung» ist daher ein moralisches Werk, kein Roman im strikt literarischen Sinn. Gleichwohl findet man Passagen, die Bild- und Erzählfkraft in sich bergen. Eindrücklich gelingen Meyer etwa die Beschreibung des Creux du Van im Val-de-Travers, die Erinnerung an die Sonnenfinsternis vom 11. August 1999, die er in Südengland erlebt hat, überhaupt die Reminiszenzen an das ebenso erdrückende wie berausende London.

E. Y. Meyer: Wandlung. Roman zur Jahrtausendwende. Stämpfli-Verlag, Bern 2012. 264 S., Fr. 39.90.